

Sascha Postner

Erster Eindruck aus zweiter Hand

Essener Studien
zur Semiotik und Kommunikationsforschung

Herausgegeben von
Achim Eschbach, Jens Loenhoff und
H. Walter Schmitz

Band 28

Essener Studien zur Semiotik und Kommunikationsforschung

Band 28

Sascha Postner

Erster Eindruck aus zweiter Hand

Zum sozio-perzeptiven Kontakt unter den spezifischen Bedingungen
dreidimensionaler Onlinewelten am Beispiel von Second Life

Shaker Verlag
Aachen 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2009

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8322-8080-2

ISSN 1439-4162

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Vorwort

Das Gespräch oder allgemeiner: die gesprächsformige Kommunikation in voller gegenseitiger Wahrnehmung und gemeinsamer Wahrnehmungssituation ist zweifellos die phylogenetisch *und* ontogenetisch primäre Form menschlicher Kommunikation. Es gilt nicht zuletzt deswegen als menschliche Kommunikation par excellence, und so ist mit Recht sogar postuliert worden, dass es „die Situation des ‚Gesprächs‘“ sei, „welche als Matrix jeder kommunikationswissenschaftlichen Erörterung zugrunde liegt“ (G. Ungeheuer). Doch nicht erst dieses Postulat, sondern schon die Einsicht in den Sonderstatus gesprächsformiger Kommunikation hat einigen *der Kommunikationswissenschaftler* erhebliche theoretische und systematische Probleme bereitet, die vornehmlich mit Fragen der Massenkommunikation einerseits und solchen der computervermittelten Kommunikation andererseits befasst sind.

Die Mehrzahl der deutschen Massenkommunikationsforscher (an)erkennt wohl die enge und komplexe Verflechtung massenkommunikativer Prozesse mit solchen interpersonaler Kommunikation und gelangt von dorther zu der Auffassung, diese Kommunikationsform stelle einen eigenständigen Untersuchungsgegenstand dar; sie schreckt dann aber vor der Breite und der vermeintlichen Heterogenität des Feldes kommunikativer Phänomene zurück und folgt schließlich Gerhard Maletzke, dem der Name „Kommunikationswissenschaft“ ja schon seit langem „zu groß, zu anspruchsvoll“ für die von ihm betriebene Wissenschaft erscheint, indem sie zwar „Kommunikationswissenschaft“ als attraktiven Namen für ihre Disziplin beansprucht und verwendet, Forschungs- und Lehrpraxis aber gerne mehr oder weniger streng auf Phänomene der Massenkommunikation konzentrieren möchte. Eine Minderheit der deutschen Massenkommunikationsforscher, unter ihnen z. B. L. Erbring und J. Kob, hält dagegen, bei den technischer Vermittlung bedürftigen massenkommunikativen Prozessen handele es sich überhaupt nicht um Kommunikation, da dazu hinreichende Gemeinsamkeiten mit Prozessen interpersonaler Kommunikation fehlten. Und Klaus Merten hatte vor Jahren angesichts der in dieser Lage empfundenen definitorischen Schwierigkeiten den Kommunikationsbegriff insgesamt sogar für entbehrlich gehalten und es als konsequent erachtet, ihn ganz aufzugeben – wozu aber am Ende nicht einmal er selbst bereit war.

Auffällige Ähnlichkeiten mit der skizzierten Problemlage innerhalb der deutschen Massenkommunikationsforschung sind im internationalen Diskurs der Erforschung computervermittelter Kommunikation (CvK) festzustellen. Denn auch hier kam es – letztlich wohl ebenfalls in Ermangelung eines umfassenden Kommunikationsbegriffs – zur Herausbildung zweier bislang konkurrierender und in ihren extremen Ausformungen sich gründlich widersprechender Theoriestränge: der eine erklärt die computervermittelte Kommunikation für im Vergleich zur Vis-à-vis-Kommunikation defizitär, während der andere seine Aufmerksamkeit auf die kompensatorischen Fähigkeiten und Strategien der Nutzer computervermittelter Kommunikation richtet.

In genau diese kommunikationstheoretische Diskussion greift die vorliegende Untersuchung von Sascha Postner ein und entwickelt ihre eigene Position am Beispiel computervermittelter Kommunikation in Second Life. Denn im Zentrum steht zunächst die Frage nach der Bedeutsamkeit, den Formen und Funktionen des in einer avatarbasierten Kommunikation möglichen und praktizierten sozioperzeptiven Kontaktes, der in der Vis-à-vis-Kommunikation immerhin neben der Anwesenheit der Beteiligten die Möglichkeit gegenseitiger Wahrnehmung und ein Minimum an Aufmerksamkeit verlangt und selbst wieder in eine „expressive Ordnung“ (E. Goffman) und in eine „sensorische Ordnung“ (J. Loenhoff) eingebettet ist. Wenn sich die Studie Sascha Postners dabei und dafür auch auf zahlreiche empirische Untersuchungen stützt, die bislang zu Second Life selbst oder zu vergleichbaren Plattformen durchgeführt worden sind, so ist sie doch keine empirische, sondern eine theoretische, die auch ein theoretisches bzw. theorientestendes Ziel verfolgt: Die avatarbasierte Kommunikation soll nämlich unter Zugrundelegung des sozioperzeptiven Kontaktes als einer bekannten Dimension reichhaltiger Kommunikation bewertet werden, und zwar vor dem Hintergrund der beiden schon genannten konkurrierenden Theoriestränge in der Erforschung computervermittelter Kommunikation. Von den Einsichten, die derartige Bewertungen vermitteln, erhofft sich Sascha Postner sodann seinerseits Aufschluss über die Erklärungsfähigkeit und -reichweite der beiden konträren Theoriestränge. Aus der Diskussion jeweiliger Ergebnisse schließlich sucht er eine eigene Position hinsichtlich der Erklärung und Bewertung avatarbasierter Kommunikation zu entwickeln.

Sascha Postner skizziert uns in seiner vorzüglich formulierten und konsequent aufgebauten Studie zunächst die realen und virtuellen infrastrukturellen Bedingungen von Second Life und führt dadurch ein in diese dreidimensionale Welt,

ihre Möglichkeiten und Grenzen. In seiner folgenden Auseinandersetzung mit dem Begriff des sozio-perzeptiven Kontaktes thematisiert er grundlegend das Verhältnis von Wahrnehmung und Kommunikation und gelangt darüber im Anschluss an die Überlegungen von Gerold Ungeheuer und Jens Loenhoff zu einer heuristischen Differenzierung dreier Funktionskategorien sozio-perzeptiver Aktivitäten: Grenzfunktionalität, Binnenstrukturierung und soziale Eindrucksbildung.

Angeleitet durch diese theoretischen Grundlagen und die eingeführten begrifflichen Differenzierungen unternimmt Sascha Postner eine erneute, nun aber selektive Beschreibung und Bestandsaufnahme der technischen Möglichkeiten von Second Life einerseits und der bevorzugten Formen der Ingebrauchnahme dieser Möglichkeiten andererseits. Um diesen Untersuchungsschritt, für den auch die Ergebnisse empirischer Studien genutzt werden, besonders anschaulich halten zu können, greift der Autor zu einem nennenswerten Trick: Er beschreibt in der formalen Gestalt eines Märchens eine größere Szene, wie sie innerhalb von Second Life nicht nur hätte stattfinden können, sondern nach Ausweis eigener Erfahrungen und den Berichten anderer sich so oder ähnlich auch abspielt bzw. abgespielt hat. Die drei Funktionalitäten des sozio-perzeptiven Kontaktes werden dabei jeweils anhand von Ausschnitten dieser märchenhaften Szene veranschaulicht und erläutert.

In seiner Prüfung, ob und inwiefern die auf diese Weise in Second Life vorgefundenen Möglichkeiten und Phänomene in den Rahmen der beiden konträren theoretischen Positionen der CvK-Forschung eingeordnet werden könnten, gelingt es Sascha Postner, auf überzeugende Weise darzulegen, dass keine dieser Positionen den festgestellten Phänomenen gerecht zu werden vermag. Von dieser Einsicht aus führt er uns schließlich in verschiedenen Argumentationsschritten zu seiner wohl begründeten eigenen Position, wonach es sich bei der avatarbasierten Kommunikation um eine durchaus eigenständige Kommunikationsform handelt. Eine dem entsprechende Position hatte vor mehreren Jahren schon die von mir geleitete Essener Forschungsgruppe (M. Friebel, J. Loenhoff, O. A. Schulte, H. W. Schmitz) zur Videokonferenz entwickelt und in zahlreichen Experimenten und theoretischen Untersuchungen untermauert; danach sind es nämlich die die Wahrnehmungsbedingungen spezifizierenden technischen Parameter, die individuellen Leistungen der Beteiligten bei der kommunizierenden Ingebrauchnahme der Technologie sowie die dabei sinnvollerweise verfolgbaren Kommunikationszwecke, die eigenständige Kommunikationsformen wie die Videokonferenz oder

die avatarbasierte Kommunikation konstituieren. Jene Ergebnisse und diese hier stützen sich gegenseitig und stärken ihre jeweilige Plausibilität.

Doch weiterhin bleiben viele offene Fragen. Mit zahlreichen eigenen Ideen für Folgeuntersuchungen empirischer wie theoretischer Art, die auf der vorliegenden Studie aufbauen könnten, weist Sascha Postner auf seinem Gebiet einer Kommunikationswissenschaft weiterführende Wege, die jenseits der Vielfalt und Verschiedenartigkeit vorfindbarer Kommunikationsformen und -gattungen die *strukturelle Einheitlichkeit* kommunikativer Ereignisse unterstellt. Und diese Unterstellung schließt nicht zuletzt die Behauptung ein, dass weder die Aufhebung der Gleichzeitigkeit der kommunikationsbezogenen Erfahrungen und Handlungen von Sprecher und Hörer noch ihre räumliche Trennung noch die mediale Vermittlung zwischen ihnen den sozioperzeptiven Kontakt vollkommen spurlos verschwinden oder die Einheit der kommunikativen Sozialhandlung zerfallen lässt.

Essen, im Februar 2009

H. Walter Schmitz

Inhalt

Vorwort von H. Walter Schmitz	5
Einleitung	II
ERSTER EINDRUCK AUS ZWEITER HAND. ZUM SOZIO-PERZEPTIVEN KONTAKT UNTER DEN SPEZIFISCHEN BEDINGUNGEN DREIDIMENSIONALER ONLINEWELTEN AM BEISPIEL VON SECOND LIFE	
I Second Life – eine virtuelle Sozialwelt	17
I.I Die Infrastruktur des zweiten Lebens	18
I.I.I Textbasierte Ur-Ahnen	18
I.I.2 Das physikalische System	20
I.I.3 Die virtuelle Umwelt	21
I.I.4 Virtuelles Geld und virtueller Handel	22
I.2 Soziale Begegnungen im zweiten Leben	23
I.2.1 Avatare – das virtuelle Alter-Ego	23
I.2.2 Fortbewegung und Steuerung	27
I.2.3 Kommunikation im zweiten Leben	28
I.2.3.1 Chat	29
I.2.3.2 Instant-Messaging	29
I.2.3.3 Voice-Chat	30
I.2.4 Die gesellschaftliche Simulation des First Life	31
I.3 Zusammenfassung	33
2 Grundrauschen der sozio-perzeptiven Begleitmusik	37
2.1 Kommunikation und Wahrnehmung	37
2.1.1 Innen-Außen-Dichotomie menschlichen Handelns	38
2.1.2 Individuelle Welttheorie	40
2.2 Wahrnehmung – mehr als eine notwendige Bedingung	41
2.2.1 Grenzfunktionalität	43
2.2.2 Binnenstrukturierung	45
2.2.3 Soziale Eindrucksbildung	48
2.3 Zusammenfassung	54

3	Sozio-perzeptiver Kontakt in Second Life	55
3.1	Es war einmal im zweiten Leben	56
3.2	Bestandsaufnahme sozio-perzeptiver Zugänglichkeiten	60
3.2.1	Grenzfunktionalität	62
3.2.2	Binnenstrukturierung	65
3.2.3	Soziale Eindrucksbildung	70
3.3	Zusammenfassung	75
4	Einordnung in einen theoretischen Rahmen	77
4.1	Defizit versus Kompensation	78
4.1.1	Defizitäre Ansätze	78
4.1.2	Kompensatorische Ansätze	80
4.2	Bewertung und Abgrenzung	81
5	Ausblick	89
	Literaturverzeichnis	91
	Onlinequellen	101
	Abbildungsverzeichnis	103
	Über den Autor	105

In doppelte Anführungszeichen („...“) gesetzte Abschnitte oder Worte beziehen sich auf von anderen Autoren übernommene Aussagen oder Begriffe. Die darin enthaltenen Hervorhebungen sind, soweit nicht explizit vermerkt, im Orginal vorgenommen worden. Begriffe in einfachen Anführungszeichen (...) werden innerhalb dieser Arbeit in einem besonderen Sinn verwandt. Umgangssprachliche Redewendungen und fiktive Wortbeiträge sind in französische Anführungszeichen (»...«) gesetzt.